

um die Dateigröße kleiner zu halten sind die Fotos in der Online-Ausgabe in geringerer Qualität

Pfadfinderbund Weltenbummler e.V.



Nr. 14 - Dezember 2007

ISSN 1861-2504



ROVER



Rover, so wissen wir alle, sind Pfadfinder einer bestimmten Altersgruppe, üblicherweise von 16 bis 21 Jahren. Sie bilden eine Stufe, die eine eigene pädagogische Konzeption hat und im Übergang von der Pfadfinderstufe zum Erwachsensein eine wichtige Rolle spielt. Für Nicht-Pfadfinder ist der Rover übersetzt ein Wanderer und – versteht man das Wandern als Lebensprinzip – dadurch ein Mensch mit einer ganz bestimmten Haltung.

Jugendliche im Roveralter wollen sich ausprobieren, ihre Träume leben und Grenzen testen. So erlangen sie Selbstvertrauen. Sie hinterfragen Altbewährtes. Aus den Werten, die sie für sich als wahr erkennen, entwickeln sie einen eigenen Standpunkt. Rover sind unterwegs, und zwar nicht nur durch ihre Fahrtengebiete, sondern zu sich selbst.

Im Pfadfinderbund Weltenbummler versuchen wir stets, Freiräume für solche Entwicklungen zu schaffen. Denn Rover können sich nur ausprobieren, wenn man sie lässt. Die Entstehung dieser Zeitschrift, der WEGZEICHEN, verdanken wir Pfadfindern und Führern, die einen Rover seinen eigenen Weg gehen ließen und ihn dabei unterstützten, ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Gleiches gilt für das Jurtenschloss auf dem Bundesjubiläum: wir als Bund haben in die Ideen, den Mut und die Kraft einiger Rover vertraut,

Gut Pfad

Wege finden, Wege gehen. Ein Leben als Rover führen!

wir haben sie mit Rat und Tat unterstützt und ihnen stets das Gefühl gegeben, mit ihrer Arbeit ein wichtiger Teil des Ganzen zu sein.

Weil er sich gebraucht fühlt, packt der Rover gern selbst tatkräftig mit an. Viele Rover engagieren sich aus Dankbarkeit für die erlebnisreichen Jahre, die sie in der Pfadfinderstufe verbringen durften, in ihrem Stamm, im Landesverband oder Bund. „Wir dienen“, lautet ihr Wahlspruch. Rover erkennen, dass jeder seinen Teil zum Gemeinwohl beitragen muss. So gipfelt die Erziehung zur täglichen guten Tat in der Roverstufe im Engagement für die Gesellschaft.

Allzu einfach sollte man es sich aber nicht machen. Roverarbeit heißt nicht, nur Arbeit für den Stamm zu erledigen. Roverarbeit heißt aber ebensowenig, ziel- und sinnlos Aktivitäten zu veranstalten. Der Wanderer, den Baden-Powell mit dem Begriff „Rover“ meint, ist ein Mensch, der aktiv durchs Leben geht. Er hat eine Richtung, auch wenn ihm das genaue Ziel noch unklar ist. Er liebt die Natur, die Menschen und das Leben. Aber er braucht auch Freiheit, Weggefährten, helfende Hände und Gastfreundschaft. Wenn all das zusammenkommt, wird der Rover einen glücklichen Lebensweg finden.

Die Roverstufe ist damit der Höhepunkt und Abschluss pfadfinderischer Erziehung. Dieser Altersstufe ihren Stellenwert zurückzugeben, darum bemüht sich der neue Bundesbeauftragte



für Ranger und Rover Claudius. Gemeinsam mit seinem Team möchte er das Rovertum in unserem Bund wieder aufleben lassen. Einen ersten Anstoß soll diese WEGZEICHEN-Ausgabe bieten, die sich diesmal nur der Gestaltung der Roverarbeit widmet.

Und was läge näher, nun auch die Erstellung des Heftes wie ein Roverprojekt zu gestalten? Wir beide haben zusammengearbeitet und uns gegenseitig ergänzt. Die inhaltliche Planung und die Betreuung der Autoren lag bei Martin, die redaktionelle Begleitung und das Layout erledigte Fabian. Und selbst dieses Vorwort ist – Absatz für Absatz wechselnd – ein Gemeinschaftswerk. Wir wollen zeigen, dass Roverarbeit auf ihre eigene Art funktioniert. Man muss einfach nur anfangen!

Fabian

Martin

Den Winter nutzen als Rückblick und Ausblick auf neue Aktivitäten.

Aktuelles

Von Alena Mergner

Und schon wieder geht eine Fahrtsaison zu Ende – wie schnell doch ein Jahr vergehen kann. Nichts mehr mit ins Freibad gehen, sich im Garten sonnen, hitzefrei bekommen und schwitzen bis alle Flüssigkeiten aus dem Körper draußen sind. Jetzt ist Winter – was natürlich nicht heißt, dass wir uns jetzt auf die faule Haut legen!

Denn auch wenn die großen Fahrten jetzt vorbei sind, stehen schon wieder neue Aktionen auf dem Programm. Der Lauterburglauf ist auch schon vorbei, und die Sippen wissen nun, was künftig mehr trainiert werden muss (ich will ja nicht sagen dass sie das ganze restliche Jahr nicht trainieren...).

Außerdem sollte man sich früher oder später schon einmal Gedanken über die Weihnachtsaktivitäten wie eine Waldweihnacht, über ein Winterlager und sonstige Veranstaltungen im Winter machen.

Man darf natürlich auch nicht vergessen das demnächst wieder die Zeit, ist in der man extrem viel Werbung machen sollte! Jetzt wo die Schule wieder anfängt, überlegen viele Kinder, welche Sportarten sie machen wollen oder in welche Vereine sie eintreten. Da muss man in der Zeitung und auf anderen Werbewegen die Pfadfinder als attraktive Freizeitgestaltung vorstellen.

Ihr merkt: auch wenn die Hochsaison des Jahres vorbei ist, geht es bei uns weiter. Es hört nicht

auf, es gibt eben in jeder Jahreszeit Dinge, die man unternehmen kann und die natürlich zu planen oder auszuarbeiten sind.

Der Winter kann genau so viel Spaß machen wie der Sommer, auch wenn keine großen Fahrten nach England, Spanien, Italien, Frankreich oder sonstige super schöne Länder bevorstehen. Aber man könnte ja schon einmal anfangen die nächste große Fahrt für das nächste Jahr zu planen. Ich bin mir sicher, dass wir das neben den vielen Winteraktionen schaffen und allen Pfadfindern und eventuellen Neuzugängen ein tolles Programm bieten werden.



Alena Mergner, 16, Thurnau/Bayreuth

Ich bin Schülerin im Realschulzug (mathematischer Zweig) an der Gesamtschule Hollfeld und seit acht Jahren Mitglied bei den Pfadfindern. Bei den Pfadfindern bin ich als Stellvertretende Stammesführerin und Meutenführerin tätig.

Inhalt

Titelthema „Rover“

Brief des Bundesführers.....	S. 4
Lass dich herausfordern.....	S. 7
Erfahrungen als Ranger: Inken.....	S. 9
Erfahrungen als Rover: Andreas.....	S. 19
Nimm dein Leben in die Hand.....	S. 10
Skepsis? Unangebracht!.....	S. 15
Der Pathfinder Belt.....	S. 20
Rover in der DPSG.....	S. 22

Vorwort.....	S. 2
Impressum.....	S. 9
WegZeichenErklärung.....	S. 14
Fotowettbewerb – die Siegerfotos.....	S. 12
Fotowettbewerb – die nächste Runde.....	S. 24

PFADFINDERBUND WELTENBUMMLERE.V.



Liebe Weltenbummler,

Wo sind sie, unsere Ranger und Rover? Ranger und Rover, das ist unsere Altersstufe zwischen 16 und 21 Jahren. Müsste es dann eigentlich nicht viel mehr von Ihnen geben?

Aufbruch ist das zentrale Motive dieser Stufe, Aufbruch aus der Sippe, Aufbruch auch im privaten Bereich. Unsere Ranger und Rover übernehmen vermehrt Verantwortung für sich selbst und ihr eigenes Vorwärtkommen. Dabei rückt der Gruppenführer in den Hintergrund und wird vielmehr zum Sprecher einer Gruppe von Heranwachsenden mit ähnlichen Interessen.

Aber welche Möglichkeiten bieten wir unseren Rangern und Rovern? Wie können wir das eigene Profil dieser Stufe schärfen und verhindern, dass Rover völlig zu Unrecht als „Nichtführer“ gelten. Dieses Wegzeichen geht den Grundlagen der Roverstufe auf den Grund. Wer in diesem Heft nichts dazulernt, der möge mir bitte eine Nachricht schreiben...

Eine aktive Roverstufe kann ein großer Gewinn für unseren Bund sein. Wir können nur davon profitieren den Aufbruch in unseren eigenen Reihen zu stärken.

Herzlich gut Pfad,

Ever Aladin

Alexander „Aladin“ Monz, 26 Jahre, München

Aladin ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU München. Nach verschiedenen Ämtern in Oberbayern wurde er 2006 zum Bundesführer gewählt. Neben der Verbesserung der Zusammenarbeit der LVs ist es ihm ein besonderes Anliegen, die jungen Führer in die Gestaltung des Bundes miteinzubeziehen.



Projektarbeit und Eigenverantwortung: Die Roverrunde lebt vom Engagement jedes Einzelnen.

Pfadfinderei ohne Animateur

Von Claudius Willmann

Lange hat die Roverstufe in unserem Bund vor sich her geschlummert, jetzt soll es wieder losgehen. Aber was treiben die Rover eigentlich in ihren Roverunden? Wer sind die Rover und was macht diese Stufe überhaupt aus?

Die Rover sind PfadfinderInnen zwischen 16 und 21 Jahren, die entweder von der Pfadfinderstufe übergetreten oder als Quereinsteiger direkt zu den Rovern gestoßen sind. Sie treffen sich regelmäßig in Runden, nehmen am Internationalen Jugendprogramm (IJP) teil und fungieren nicht als FührerInnen in einer Gruppe. Das Gruppenleben gestaltet sich nicht mehr ganz so regelmäßig wie in der Pfadfinderstufe, da viele Rover aus beruflichen Gründen zeitlich einfach nicht mehr die Möglichkeit haben, bei jeder Aktion dabei zu sein. Die Roverrunde ist für sie der Ort, um dennoch aktiv zu bleiben.

Einen Schwerpunkt der Roverarbeit bilden die Projekte. Eine Roverrunde erarbeitet sich selbst ein zeitlich begrenztes Projekt, das mit einem bestimmten Ziel verbunden ist. Was für eine Art Pro-



jekt das ist, ist völlig freigestellt. So kann beispielsweise ein Projekt „Materialpflege“ das Ziel haben, alle undichten Zelte wieder dicht zu bekommen. Oder man baut im Rahmen des Projekts in der Nachbarschaft einen Spielplatz auf. Oder die ganze Roverrunde bereitet sich in regelmäßigem Training auf die Teilnahme an einem Marathon vor. Möglichkeiten gibt es genug. Einen Projektmangel sollte es nicht geben. Solange das Vorhaben umsetzbar ist, sind dem Einfallsreichtum keine Grenzen gesetzt. Eine Reise zum Mond wäre dagegen vielleicht doch etwas überdimensioniert.

Diese Projektarbeit findet sich auch im IJP wieder, das ebenfalls mit zeitlich befristeten Projekten arbeitet. Schier unbegrenzte Möglichkeiten machen die Roverstufe im Vergleich zu den Wölflingen und Pfadfindern besonders attraktiv. Rover sind nun reif genug problemlos auch über die Grenzen Europas hinaus Fahrten zu unternehmen. Die Pfadfinder-

stufe ist die Abenteuerstufe. Die Rover gehen allerdings einen Schritt weiter. Abenteuer im großen Stil, sei es Bergsteigen oder Rafting. Wie gesagt, Grenzen gibt es fast keine. Wie wär's mal mit einer Weltreise? Einen Versuch wäre es allemal wert.

Große Abenteuer sind aber nicht alles. Auch über den Tellerand schauen ist Programm der Roverstufe: internationale Begegnungen, Treffen mit anderen Bünden oder soziales Engagement weiten den Blick über die Begrenztheit der eigenen Gruppe hinaus.

Dass es in der Roverstufe keine FührerInnen mehr gibt, unterscheidet die Roverrunden wohl am stärksten von Meute und Sippe. Die Roverrunden tragen sich von alleine. Der gewählte Roverrunden-Sprecher ist lediglich das Sprachrohr der Runde nach außen. Er verständigt sich z.B. mit Stammes- und Horstführer und ist mit dem Sippenführer nicht wirklich vergleichbar,



Fotos: Norbert Latta, Markus Kaschta



der sich noch Woche um Woche ein Programm für seine Sipplinge ausdenkt. Jeder Rover trägt zu einem funktionierenden Zusammen-spiel seiner Runde in gleichem Maße bei. Der Roverrunden-Sprecher ist kein Animater für große Pfadfinder.

Die Funktionen, die die Rover erfüllen, sind vielfältig. Der Roverwahlspruch „Wir dienen“ ist Programm. Kaum ein Lager vergeht, bei dem nicht alle FührerInnen eingespannt sind, man aber für die verschiedensten Arbeiten noch ein paar Leute braucht. Schon bei der Planung der Lager stehen Rover mit Rat und Tat der Lagerleitung zur Seite. Sie haben über all die Jahre Pfadfinder-Sein genug Erfahrung gesammelt, um wertvolle Tipps zu geben. Außerdem organisieren sie selbstständig Lager und Fahrten. Im Landesverband Baden-Württemberg übernehmen die Rover sogar die Ausbildung der NachwuchsführerInnen. Dabei besteht allerdings oft die Gefahr, dass die Rover kein Eigenleben entwickeln können, weil sie in die Stammesarbeit zu sehr eingebunden sind.

Die Roverstufe wurde 1919 von Baden-Powell gegründet. Nach „Scouting for Boys“ (für die Pfadfinderstufe) veröffentlichte Baden-Powell 1930 auch ein Grundlagen-Buch für die Rover-

stufe: „Rovering to Success“ (deutscher Titel „Der Weg zum Erfolg und wahren Lebensglück“). Das Buch mag zwar alt sein, aber sein Inhalt ist nach wie vor aktuell. Baden-Powell gibt darin viele Ratschläge für junge Erwachsene, wie sie ihren Lebensweg glücklich und zufrieden gestalten können und wie sie den Verlockungen des Lebens begegnen können, ohne an ihnen zu scheitern. Diese Versuchungen, wie z.B. Spielsucht, Alkohol oder

Faulenzertum stellt er anhand von Klippen in den fünf Kapiteln des Buches dar. Die Klippen gilt es zu umsteuern. B.-P. fordert die Leser auf: „Paddle your own canoe“. Auf dem Weg vom Jugendlichen zum Erwachsenen steuert jeder Rover sein eigenes Kanu.

Darum dreht sich schlussendlich auch die Roverstufe. Sie ist Hilfe auf dem Weg zwischen jugendlichem und Erwachsenen. Die Roverstufe fördert Mitverantwortung und kann dem jungen Erwachsenen seinen Platz in der Gesellschaft zeigen. So schreibt Baden-Powell zusammenfassend: „Das wahre Glück findet ihr darin, dass ihr andere glücklich macht. Versucht, die Welt ein bisschen besser zurückzulassen, als ihr sie vorgefunden habt! Wenn dann euer Leben zu Ende geht, könnt ihr glücklich sterben in dem Bewusstsein, eure Zeit nicht vergeudet, sondern immer euer Bestes getan zu haben.“



Fotos: Petra Borsky, Fabian Hofmann



Claudius Willmann, 18, Baden-Baden

Ich gehe in die 13. Klasse des Markgraf-Ludwig-Gymnasiums in Baden-Baden und mache 2008 mein Abitur.

In unserem Landesverband bin ich als stellvertretender Stammesführer tätig.

Antworten zum Start in das Internationale Jugendprogramm

Lass dich herausfordern!

Von Martin Kliemank

Was ist das Internationale Jugendprogramm?

Das Internationale Jugendprogramm ist ein auf individueller Herausforderung gründendes Freizeitprogramm für junge Leute zwischen 14 und 25 Jahren. Es bietet Möglichkeiten für Selbstverwirklichung, Abenteuer, sozialen Einsatz und die Entdeckung und Weiterentwicklung von persönlichen Hobbys und Interessen. Hierzu wählen sich die Teilnehmer Aktivitäten in vier Programmteilen aus: Dienst, Expedition, Talent und Fitness. Es ist keine weitere Jugendorganisation und kein neuer kommerzieller Anbieter, sondern wird von Schulen, Heimen, Jugendgruppen und Unternehmen in ihrer Arbeit mit jungen Leuten eingesetzt.

Wie kann ich am Internationalen Jugendprogramm teilnehmen?

Der Pfadfinderbund Weltenbummler besitzt seit knapp zehn Jahren eine Lizenz zur Durchführung des Internationalen Jugend-

programms und ist damit einer von 60 Programmanbietern in Deutschland. Bei uns fungieren die Stämme als Anbieterstellen. Dort kannst du dich zur Teilnahme am Programm anmelden. Du wirst dann beim Bund als Erstteilnehmer registriert und erhältst nach Entrichtung eines Beitrags dein Begleitheft.

Wie wird mein Stamm zur Anbieterstelle des Internationalen Jugendprogramms?

Für die Anerkennung als Anbieterstelle muss dein Stamm einen entsprechend ausgebildeten Programmleiter (im Normalfall ist das der Ranger-/Roversprecher) und einen Stellvertreter vorweisen können. Diese müssen einen Programmlehrgang des Internationalen Jugendprogramms besucht haben. Nach dem Besuch dieses Wochenendkurses können sie beim Bundesbeauftragten für Ranger und Rover für deinen Stamm die Anerkennung als Anbieterstelle beantragen. Mit der Bestätigung als Anbieterstelle er-



halten sie ein Abzeichen, das sie als Programmleiter kenntlich macht.

Übrigens: Der Programmlehrgang ist bei uns Teil der Ranger-/Roversprecher-ausbildung, die mit dem grünen Knotenschild abgeschlossen wird.

Was sind meine Aufgaben als Programmleiter?

Der Programmleiter koordiniert gemeinsam mit seinem Stellvertreter das Internationale Jugendprogramm vor Ort. Er kümmert sich um den Aufbau eines Netzwerks für die Durchführung von Aktivitäten, sowohl innerhalb des Bundes als auch außerhalb. Durch die Vernetzung von Schulen, Vereinen, Clubs, Jugendgruppen, Hilfsorganisationen, sozialen Einrichtungen, Volkshochschulen, Firmen und Einzelpersonen sollen den Programmteilnehmern möglichst viele Angebote eröffnet werden. Außerdem ist der Programmleiter berechtigt, erfolgreichen Teilneh-



Fotos: Christian Kliemank, Thilo Oehme

mern die Absolvierung eines Programmteils im Begleitheft zu bestätigen.

Kann mein Stamm das Programm auch für Jugendliche außerhalb des Bundes anbieten?

Nachdem du deinen Stamm als Anbieterstelle angemeldet hast, steht dem nichts mehr im Wege. Insbesondere im Bereich Expeditionen bietet sich eine Öffnung für Nicht-Pfadfinder an. Programmteilnehmer können so ganz unverbindlich in die Pfadfinderei hereinschnuppern. Manch ein Teilnehmer wird möglicherweise zu einem neuen Mitglied.

Wie unterscheiden sich die Anforderungen der einzelnen Programmstufen?

Mit zunehmenden Anforderungen an Einsatz, Leistung und Selbstständigkeit stehen die Stufen Bronze, Silber und Gold zur Auswahl. Für die Programmstufen gelten folgende Mindestzeiten: Bronze 6 Monate, Silber 12 Monate und Gold 18 Monate.

Wie wird kontrolliert, dass ich die Anforderungen des Programms erfüllt habe?

Absolvierst du im Bereich Fitness z.B. einige Monate die Trainingseinheiten des örtlichen Handball-Vereins, sollte dir dein Trainer am Ende ein Gutachten in dein Begleitheft schreiben. Wenn du dich im Bereich Dienst beim Naturschutzbund für die Umwelt einsetzt, wird dir der Ortsgruppenleiter ein Gutachten schreiben können. Wenn du die Programmteile erfolgreich absolviert hast, muss noch der Programmleiter oder sein Stellvertreter gegenzeichnen.

Wie wird mir bestätigt, dass ich

eine Stufe des Programms erfolgreich absolviert habe?

Die Erfahrungen und Leistungen der Programmteilnehmer werden regelmäßig reflektiert und in einem Begleitheft gewürdigt. Der erfolgreiche Abschluss eines Programmteils muss vom Gutachter dieser Aktivität bescheinigt werden. Ein Teilnehmer



Foto: Nina Zwißelhofer

Rover, die die Bronzestufe absolviert und die III.Grad-Proben bestanden haben, erhalten zusätzlich ihr Roverhalstuch.

Wann finden Programmlehrgänge statt?

Über die nächsten Programmlehrgänge kannst du dich aktuell im Veranstaltungskalender auf www.pbw.org informieren.

hat das Programm auf einer bestimmten Stufe erfolgreich abgeschlossen, wenn die Anforderungen erfüllt und die entsprechenden Würdigungen im Begleitheft eingetragen sind. Bei einer Verleihfeier des Bundes wird den Absolventen einer Programmstufe ein Abzeichen und eine Urkunde verliehen. Ranger und

Ausführlichere Informationen findest du hier:

- www.jugendprogramm.de
- Baustein „Aufbruch“
- Anmeldungen als Anbieterstelle sind an den Bundesbeauftragten für Rover Claudius Willmann zu richten, Kontakt: claudius.willmann@pbw.org

Martin Kliemank, 22, Wittichenau



Derzeit nimmt mich mein Journalistik-Studium an der KU Eichstätt in Beschlag, weshalb ich im letzten Sommer nach vierjähriger Amtszeit die Stammesführung der Huskies abgegeben habe. Im Mittelpunkt meiner Arbeit als Stammesführer stand regelmäßig nachhaltige Fahrtenerlebnisse zu ermöglichen. Mir war wichtig die charakterformenden Einflüsse einer Fahrt, welche ich selbst erfahren durfte, auch für andere zur Bereicherung werden zu lassen.

Meine Erfahrungen als Ranger...

Ich war etwa 5 Jahre als Gruppenführerin in einer Mädchensippe tätig. Für ein knappes Jahr schnupperte ich in die Rover- und Rangerstufe. Als Sippenführerin war ich langsam doch etwas zu alt, und obwohl ich mich bis zur Trupführerin hinaufgearbeitet hatte, wollte ich mir eine neue Aufgabe in einer anderen Stufe mit neuen Herausforderungen suchen.

Meine Schwester Mira, mein großes Vorbild, besonders in meiner Pfadfinderzeit, erklärte mir eines Tages die vier Bereiche des Internationalen Jugendprogramms: Talent, Fitness, Expedition und ehrenamtliche Tätigkeit. Mir gefiel die Idee des internationalen Jugendprogramms so gut, dass ich die Prüfungen für das Silberabzeichen abschloss.



Leider gab es zu meiner Zeit kaum Roverrunden, zumindest nicht in naher Umgebung. Man machte sich hauptsächlich auf den großen Fahrten miteinander bekannt und tauschte sich aus. An dem berühmten Roverlauf konnte ich damals nicht teilnehmen, weil ich niemanden gefunden habe, der sich mir anschloss. Das fand ich sehr schade. Darum ist es nicht verwunderlich, dass ich nach knapp einem Jahr als Ranger in die Altpfadfinderstufe gewechselt bin.

Inken Weise, 23 Jahre, Karlstadt/Main, Textildesignerin



Wegzeichen

Zeitschrift für FührerInnen und MitarbeiterInnen
des Pfadfinderbundes Weltenbummler

Herausgeber:
Fabian Hofmann
für den
Pfadfinderbund Weltenbummler e.V.
Ketschengasse 48
96450 Coburg

Redaktion dieser Ausgabe:
Martin Kliemank und Fabian Hofmann

Kontakt:
wegzeichen@pbw.org

ISSN 1861-2504

www.pbw.org
www.pbw.org/publikationen/
wegzeichen/wegzeichen-14.pdf

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Martin Kliemank, Alena Mergner,
Alexander Monz (Aladin), Claudius Willmann, Inken Weise,
Klaus Vogel, Julian Hofmann, Andreas Müller,
Stephy Beck, Jésus Bernat

Fotos von Petra Borsky, Claudius Willmann, Andreas Müller,
Beate Oehme, Laura Thiele, Lukas Bossert, Frank Siebentaler (Siby),
Stefanie Pampel, Thilo Oehme, Tobias Hertrampf, Norbert Latta,
Markus Kaschta, Christian Kliemank, Nina Zwiebelhofer, Eric
Schimann, Fabian Hofmann, Associació Catalana de Scouts

FührerInnen und MitarbeiterInnen des Pfadfinderbundes
Weltenbummler erhalten die WEGZEICHEN kostenlos.
Andere Interessierte wenden sich bitte an die Redaktion.

Auszüge dürfen nach Absprache gerne veröffentlicht werden.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Mit [M] gekennzeichnete Fotos wurden
nachträglich digital manipuliert.

Ausgabe Nr. 14 - Dezember 2007 - Auflage: 1.000 Stück

Nicht länger wohlbehütet: Rover-Sein heißt selbst aktiv zu werden.

Nimm Dein Leben in die Hand

Von Julian Hofmann

Probenarbeit gibt's nicht mehr, einen Gruppenführer auch nicht mehr. „Das wird doch langweilig.“ Wer als Rover so denkt, für den wird es sicher langweilig. Aber dann hat derjenige auch noch nicht verstanden, was das Rover-Sein ausmacht. Es gilt selber zu handeln, selber die Ärmel hochzukrempeln, selber aktiv(er) zu werden. Vorbei die Zeit, in der man in der Gruppe wohlbehütet war. Man steht langsam selber mitten im eigenen Leben.

Bei den Rovern ist kein Führer mehr da, der sagt, wo es lang geht oder was gemacht wird. Die Gruppe entscheidet noch viel mehr als in der Sippe gemeinsam, und jeder nimmt einen Teil der Führungsaufgaben wahr. Daraus ergeben sich viele neue Chancen.

Darüber sollte aber nicht ein eigener pfadfinderischer Anspruch verloren gehen. Oder wie es Baden-Powell in seinem Buch „Rovering to Success“ schreibt: „Mit Rovern meine ich nicht zielloses Wandern, ich meine damit, euren Weg auf frohem Pfade mit einem bestimmten Ziel im Auge zu finden und eine Vorstellung von den Schwierigkeiten und Gefahren zu haben, denen ihr wahrscheinlich auf dem Wege begegnen werdet.“

Auf der einen Seite ergibt sich in der Roverstufe durch das Alter der Mitglieder, durch Führerscheinbesitzer, durch oftmals bessere finanzielle Situation wegen Berufstätigkeit oder Nebenjob usw. eine viel größere Flexibilität für spontane oder verrücktere Fahrten. Ich erinnere mich an eine Fahrt nach Prag: Freitag mit dem Nachtzug von Nürnberg nach



Prag, eineinhalb Tage Prag mit den Pfadfinderkameraden erkunden, dann wieder ab in den Zug und sehr spät abends am Sonntag wieder daheim ankommen. War das pfadfinderisch, ohne Zelt, ohne Lagerfeuer, ohne Haijk und ohne Natur? War es pfadfinderisch, weil Neues entdeckt wurde, weil eine andere Kultur erkundet wurde, weil die Fahrt dennoch einfach und sparsam gehalten war, weil wir gemeinsam unterwegs waren?

Auf der anderen Seite wird von Rovern auch pfadfinderisch mehr erwartet als in den anderen vier Stufen. „Wir dienen“ lautet der Wahlspruch, und so sollte die Roverstufe nie als reine Fun-Stufe (miss-)verstanden werden (aber auch nicht als Stufe mit „Arbeits-tieren“ für den Stamm). Wir Rover unterstützen andere, verfolgen dabei aber auch selber ein Ziel. In meiner Roverzeit feierte beispielsweise unser Jugendring Jubiläum, und unser Horst wollte sich ganz pfadfinderisch präsentieren. Eine

Hochkohte sollte unseren Stand bilden mitten im Rathaus, das heißt ohne irgendeine Abspannung und ohne störenden Mast in der Mitte. Wir Rover entwickelten eine selbsttragende Holzkonstruktion, die bis heute bei unseren Infoständen im Einsatz ist.

Für's Leben lernen

Wenn wir uns im Umfeld unseres Bundes umhören, dann heißt es oft, dass wir Weltenbummler Menschen sind, die mit-helfen. Viele sagen, dass wir die Arbeit sehen und sie vor allem dann auch erledigen. Wir Weltenbummler können offenbar nicht untätig herumstehen. Liegt das nun an der Roverstufe, wo wir merken, dass angepackt werden muss, dass wir etwas gemeinsam vorwärts bringen, gemeinsam erledigen können – oder an der Hilfsbereitschaft der Pfadfinder allgemein? Wollen wir da überhaupt unterscheiden? Oder können wir es überhaupt? Ich weiß es nicht.

Tatsache ist, dass bei den Rovern, aber auch im Leben, nichts passieren wird und dass sich nichts ändern wird, wenn nicht auch wir einen Teil dafür tun. Wer soll es denn auch, wenn nicht wir als Teil des Ganzen. Wer, wenn nicht wir!?

Durch die Entscheidungsprozesse in der Rovernrunde lernt man, Argumente zu sammeln, überzeugend zu vermitteln und dann gemeinsam mit anderen einen Konsens zu finden. Dieses Vorgehen begegnet uns im Leben immer wieder. Wir werden auf der Arbeit zu Teams zusammenge-



fasst und sollen Aufgaben lösen, wollen im Freundeskreis einen Kinofilm schauen und müssen uns für einen entscheiden, oder wir sitzen mit unserem Partner und Kindern am Tisch, um ein Urlaubsziel festzulegen. Wie in der Roverrunde gilt es im Leben als mehr oder weniger gleichberechtigtes Mitglieder einer Gruppe gemeinsam Entscheidungen zu treffen.

Doch es geht noch einen Schritt weiter: Als Rover haben wir extrem viele Freiheiten. Wir können beinahe tun und lassen,

Tun und Lassen begründen können, es rechtfertigen und für die Folgen einstehen. Als Rover stehen wir mitten im Leben und müssen für unser Tun Verantwortung übernehmen.

Zeit für die Gruppe mitbringen

Niemand muss Rover werden. Ein großer Teil unserer Bundesmitglieder im Roveralter ist nicht in der Roverstufe. Sie sind als Gruppen- oder Stammesführer aktiv und haben in der Regel keine Zeit, am Gruppenleben einer

Leben. Das heißt, man muss Zeit mitbringen, um am Roverprogramm teilzunehmen. Das ist den meisten Führern nicht möglich und deshalb würden sie in Roverunden auch nur stören.

Was aber nicht heißt, dass sie nicht auch Teile der Roverstufe durchleben. Wir treffen auch bei unseren Führertätigkeiten auf viele Elemente, die es so oder ähnlich in der Roverstufe gibt. So kann beispielsweise die Planung eines Gruppenlagers zusammen mit der restlichen Gruppenführung als Projektarbeit aufgefasst werden. Die Stammesfahrt ins Ausland, bei der es manches Hindernis zu umpaddeln gilt, bedeutet für die Stammesführung eine große Herausforderung.

Jeder findet seinen Pfad, und im besten Fall den für sich richtigen. Jemand, der nie in einer Roverrunde war und sich stattdessen als Führer im Stamm einbringt, findet dort die Herausforderungen, die er vielleicht in der Roverrunde verpasst. Er nimmt einen anderen Weg, begegnet anderen Menschen, umschiff andere Klippen. Er droht in anderen Stromschnellen als der Rover zu kentern, ist schneller oder langsamer als ein anderer, kommt aber letztlich auch an sein Ziel. Es liegt am Einzelnen, was er aus dieser Lebensphase macht, wohin seine Reise geht. Nur muss er auch selber damit beginnen: „Paddle your own canoe.“

Fotos: Martin Kitemank, Lukas Bossert



was wir wollen. Aber wir merken, dass wir mit unseren Entscheidungen nicht alleine sind, sondern dass zum Beispiel vom Stamm Erwartungen an uns gestellt werden.

Auch im Leben erreichen wir in diesem Alter eine extreme Freiheit: wir werden volljährig, dürfen tun und lassen, was wir wollen. Und doch gibt es auch hier Gesetze, die unsere Freiheit eingrenzen, ungeschriebene Regeln, die einzuhalten sind und Erwartungen, die andere an uns stellen. Ganz zu schweigen von Verpflichtungen und Verantwortung! Mit zunehmenden Alter müssen wir unser

Roverrunde aktiv teilzunehmen. Und das ist auch gut so.

Die Roverstufe ist im Gegensatz zur Mannschaft trotz ihrer Eigenheiten eine ganz normale Stufe mit entsprechend eigenem

Julian Hofmann, 27, Würzburg

Julian studiert Informatik in Würzburg und ist als freier Webprogrammierer tätig.

Dem Pfadfinderbund Weltenbummler hat er die Tür zum Internet geöffnet und ist seit einigen Jahren Bundesbeauftragter Internet. Die Qualität unserer pfadfinderischen Arbeit ist Julian wichtig, weshalb er sich immer wieder einbringt und engagiert mitdiskutiert.



Das Warten hat sich gelohnt. Hier sind die schönsten Siegerbilder:

Die besten Fotos 2006

1. Platz



Petra Borsky, 19, Würzburg.

Ich fotografiere gerne, weil Bilder neben der Chronik einfach die besten Erinnerungsstücke für Fahrten und Aktionen sind. So geraten die ganzen Erlebnisse auch nach Jahren nicht so leicht in Vergessenheit.

Am liebsten fotografiere ich Landschaftsbilder.



2. Platz



Claudius Willmann, 18 Jahre, Baden-Baden



„Anfangen hat das mit der Fotografie, als ich zu meiner Konfirmation meinen ersten Fotoapparat bekommen habe. Seitdem hat sie mich nicht mehr losgelassen. Meine Kamera ist so gut wie überall mit dabei, und so entstanden auch diese Bilder. Meine liebsten Motive sind oftmals an die Orte gebunden, die wir auf Fahrt besuchen.“



3. Platz

Andreas Müller,
25 Jahre,
Coburg



„Warum Fotografieren? Bilder sagen mehr als tausend Worte. Was liegt also näher, als die Daheimgebliebenen mit tollen Bildern an den Fahrten und Lagern teilhaben zu lassen und so ein Stück Pfadfinderei von der Fahrt wieder mit nach Hause zu nehmen. Zum Beispiel die besonderen Stimmungen und Momente mitten in der freien Natur, die Hilfsbereitschaft untereinander – wenn man sie nicht selbst erleben kann, dann kann man sie doch zumindest erahnen, bei der Betrachtung der Bilder...“



4.-10. Platz



Beate Oehme



Lukas Bossert



Siby



Stefanie Pampel



Thilo Oehme



Tobias Hertrampf



Laura Thiele

11.-17. Platz



Eva Reiß



Julian Ahlburg



André Tewes



Sandra Bauer



Michael Feyerabend



Tobias Vilsmaier



Michael Schweigler

Der Fotowettbewerb 2006 – große Beteiligung mit wunderbaren Fotos!

Diesmal hat es etwas gedauert, bis die Siegerfotos ausgewählt waren. Nicht nur der Ausfall eines Jurymitglieds, sondern auch die Entfernungen (Würzburg-Gießen-Gaggenau) machten die Auswahl schwierig. Und dann auch noch die unglaubliche Menge und Qualität der eingereichten Fotos! Gar nicht so einfach, daraus die besten auszuwählen. Nina Zwiebelhofer (Stv. Bundesführerin), Fabian Hofmann (Herausgeber WegZeichen) und Julian Hofmann (BB Internet) freuten sich über witzige, ästhetische und gut gemachte Fotos aus dem Pfadfinderleben. Da fiel die Bewertung gar nicht leicht.

Alle Pfadfinder, die auf Lagern und Aktionen fotografieren, waren aufgefordert, bis zu zwanzig Fotos einzureichen. Die Vielfalt der Motive war, wie man sieht, groß: vom romantischen Winterbild mit eingeschneiten Kohten bis zum Action-Bild mit Lagerbauten war alles dabei. Eine Auswahl der eingereichten Fotos zeigen wir hier in den WegZeichen.

Die Preisträger werden am Führerforum geehrt und mit wertvollen Preisen belohnt. Ein Foto des Siegers wird außerdem den Mitgliedsausweis 2008 zieren. Herzlichen Glückwunsch allen Teilnehmern und vielen Dank an die Jury.

WegZeichen Erklärung

*Guter Lagerplatz
Hier findest Du
Beiträge über die
Fundamente
unseres Bundes,
auf denen unsere gesamte
Arbeit aufbaut.*



*Hier graben
Speziellen Fragen lassen wir
Fachleute nachgehen. Ihre
Antworten stehen unter
diesem Zeichen.*

Die Wegzeichen im Gespräch mit Klaus Vogel, Koordinator des IJP in Deutschland

Skepsis? Unangebracht!

Das Interview führte Martin Kliemant

Fotos: Markus Kaschta, Petra Borsky



WEGZEICHEN: „Es ist Verwahrlosung, jungen Leuten nicht zu Erlebnissen zu verhelfen, durch die sie ihrer verborgenen Kräfte gewahr werden können“, sagte Kurt Hahn, Begründer der Erlebnispädagogik. Das Internationale Jugendprogramm, ebenso eine Schöpfung des Reformpädagogen, ermuntert: „Du kannst mehr als du glaubst!“ Werden unsere Jugendlichen unterfordert?

Klaus Vogel: Die Schere zwischen jungen Leuten, die von klein auf die notwendigen Entwicklungschancen erhalten und anderen, die systematisch unterfordert werden, ist seit Hahns Zeiten größer geworden. Kindern und Jugendlichen, bei denen sich das Elternhaus schon frühzeitig um sinnvolle Freizeitbeschäftigungen kümmert, von der Musikschule bis zur Pfadfindergruppe, steht eine gestiegene Zahl von jungen Menschen gegenüber, die die Jugendbildung nicht erreicht oder sich auf ihre Angebote nicht einlassen. Die im Motto ausgedrückte Methode, persönliche Bildungsprozesse dadurch anzu-

stoßen, dass man von sich etwas verlangt, ist deshalb so aktuell wie noch nie.

Monatelange Aufopferung der Freizeit für ein Jugendabzeichen?

Entwicklung braucht nun einmal Zeit. Aber bei den wenigen, bei denen das Budget tatsächlich ziemlich erschöpft scheint – am Montag Klavierstunde, am Dienstag Gruppenabend, mittwochs und samstags Fußball und am Sonntag Ministrantendienst – ist das Programm aber ja auch nur „das Tüpfelchen auf dem i“ und ohne viel zusätzlichen Aufwand möglich. Auf der anderen Seite gibt es sehr viele Jugendliche, die gar nicht merken, wie viel Zeit sie beispielsweise vor dem Computer oder mit Rumhängen vertrödeln. Das Programm ist deshalb für viele auch der Einstieg in ein „Freizeitmanagement“. Einen Zeitdruck gibt es übrigens nicht. Natürlich darf, wer will und kann,

parallel alles machen. Aber das Programm erlaubt es jedem, Dinge auch nacheinander zu tun und nach dem eigenen Tempo zu arbeiten fertig sein muss man ja erst mit 25!

Was bringt dem Jugendlichen die Teilnahme am Programm?

Hauptnutzen sind die ganz subjektiven Bildungsprozesse, die man durchlebt und die Kompetenzen, die man dabei erwirbt. Unter dem Schlagwort „Schlüsselqualifikationen“ sind diese Erfahrungen in der modernen Berufswelt immer wichtiger geworden und Personalchefs sehen die entsprechenden Nachweise und Zertifikate im Begleitheft deshalb sehr gerne – auch wenn sie das Programm gar nicht kennen. Es wird also auch honoriert, wenn man etwas für sich tut!

Erlebnispädagogik ist im Kommen, Unternehmen schicken ihre



Mitarbeiter auf eigene Kosten zum Outdoor-Training. Hat dieser Trend auch dem Internationalen Jugendprogramm zu neuem Schwung verholfen?

Die Erlebnispädagogik hat einerseits einen quantitativen



Aufschwung, andererseits aber auch eine inhaltliche Reduzierung erfahren. Seit den ersten Outward-Bound-Kursen 1941 in Wales, als es noch alle vier Programmteile gab, wurde die Hahnsche „Erlebnistherapie“ mehr und mehr auf Kurztrainings mit den Schwerpunkten Tour und Teamwork reduziert. Dagegen hat das Internationale Jugendprogramm sein ganzheitliches, zeitaufwendiges Fundament behalten und rennt gerade deshalb bei der Wirtschaft offene Türen ein. Das Potential ist riesengroß. Das Problem ist nur, dass es in Deutschland bis dato keine hauptamtliche Unterstützung gibt und wir nicht genügend „Power“ haben, das alles zu tun, was man für die Verbreitung tun könnte eben beispielsweise mit Betrieben in Kontakt zu treten und das Programm wie in Großbritannien in die Lehrlingsausbildung zu integrieren.

Mittlerweile haben sechs Millionen Jugendliche aus 110 Ländern

am Programm teilgenommen. Was macht es so erfolgreich?

Zum einen die Flexibilität. Während der Programmkern in allen Ländern gleich ist, können für die Aktivitäten in den Programmteilen die länderspezifischen

Ressourcen genutzt werden. Vor allem aber seine Qualität: indem es von den Teilnehmern etwas verlangt, können diese nachprüfbar für das Leben wichtige Dinge erleben und lernen. Diese Nachhaltigkeit der Erfahrungen macht den eigentlichen Wert des Programms aus. Immer mehr Länder erkennen dies und unterstützen seine Einführung, bei den internationalen Schulen ist es auf dem Weg zum Standard.

Das Programm möchte eine große Vernetzung der Freizeitangebote vor Ort erreichen und bietet Programmgebern die Möglichkeit internationaler Kooperation. Wie drückt sich das aus?

In meiner Stadt Osterburken, in der alle vier Schulen beteiligt sind, ist das Programm soweit ich sehe der einzige Bereich, in dem diese permanent zusammenarbeiten. Im Programmteil Expeditionen kommen tatsächlich auch Schüler aller Schularten regelmä-

ßig zusammen. Nächster Schritt ist eine gemeinsame Datenbank der Kooperationspartner und Helfer in den anderen Programmteilen – die Auswahl soll dadurch größer und die Qualität noch besser werden. Besonders auf der Goldstufe nutzen wir die Verbreitung des Programms auch gerne für internationale Begegnungen. In den ersten zehn Jahren des Programms in Osterburken haben Teilnehmer und Betreuer an über 50 internationalen Maßnahmen teilgenommen.

Der Pfadfinderbund Weltenbummler ist der einzige deutsche Pfadfinderbund, der das Programm anbietet, während das Programm im Ausland eng mit der Pfadfinderarbeit verwoben ist. Warum ist eine solche Kooperation trotz ähnlicher Konzeptionen hierzulande so selten?

Es ist ein Skandal: weltweit sind die Pfadfinder der wichtigste Kooperationspartner des Internationalen Jugendprogramms, nur eben in Deutschland nicht! Den Schulen, die bereits mit dem Programm arbeiten oder die Einführung des Programms planen, fehlt deshalb im Programmteil der Expeditionen die entscheidende Unterstützung sie müssen



Fotos: Eric Schimann, Fabian Hofmann

Das Internationale Jugendprogramm

Dienst	Expeditionen	Fitness	Talente
<p>Zielsetzung: Den Einsatz für andere zu fördern</p> <p>Nach der Vorbereitung lernen die Teilnehmer beim praktischen Einsatz die Bedürfnisse des Gemeinwesens, der betreuten Personen und den Wert ihres Engagements kennen.</p> <p>Mindestzeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bronze: 15 Stunden, über 3 Monate verteilt • Silber: 30 Stunden, über 6 Monate verteilt • Gold: 60 Stunden, über 12 Monate verteilt 	<p>Zielsetzung: Den Abenteuer- und Teamgeist zu fördern</p> <p>Eine Gruppe mit vier bis sieben Mitgliedern plant eine Unternehmung, erhält die dafür erforderliche Ausbildung, sorgt für die notwendige Fitness und Ausrüstung und führt ihre Unternehmung schließlich durch.</p> <p>Anforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bronze: Zweitages tour • Silber: Dreitages tour • Gold: Viertages tour 	<p>Zielsetzung: Die Verbesserung der körperlichen Fitness zu fördern</p> <p>Die Tätigkeit kann im Rahmen eines Kurses, einer Gruppe oder auch individuell erfolgen. Ziel ist die Verbesserung in Bezug auf die individuellen Fähigkeiten: jeder Teilnehmer bemüht sich, ein persönliches Ziel zu erreichen.</p> <p>Anforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bronze: 3 Monate • Silber: 4 Monate • Gold: 5 Monate 	<p>Zielsetzung: Kreativität, Sorgfalt und persönliche Hobbys zu fördern</p> <p>Man kann ein bereits vorhandenes Interesse vertiefen oder etwas ganz Neues ausprobieren. Möglich sind auf schrittweise Verbesserung bauende Hobbys, Untersuchungen zu einem Thema, das einen persönlich interessiert, eine konkrete Aufgabe oder etwas für die berufliche Karriere tun.</p> <p>Mindestzeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bronze: 6 Monate • Silber: 12 Monate • Gold: 18 Monate

hier ein eigenes System installieren. Dass wir hier die Pfadfinder nicht „an Bord“ haben, liegt natürlich in erster Linie an der bereits beschriebenen fehlenden eigenen „Power“. Aber die Zersplitterung des Pfadfindertums in so viele verschiedene Fraktionen macht uns die Aufgabe auch besonders schwer – woanders gibt

es „die“ Pfadfinder und fertig. Während weltweit z.B. auch das Rote Kreuz und YMCA kooperieren, ist die Basis in der deutschen Jugendverbandsarbeit insgesamt aber noch sehr schwach. Die Berührungspunkte sind noch sehr groß und erst wenige haben verstanden, dass da nichts „von außen“ kommt, sondern jeder das

Programm zum Nutzen seiner Mitglieder und seines Verbandes so einsetzen kann, wie es in seine Welt passt. Er muss nur die Richtlinien einhalten. Gerade diese Flexibilität macht das Programm ja auf der ganzen Welt so erfolgreich!

Aus der Sicht eines Außenstehenden: Wie können die Pfadfinder vom Programm profitieren?

Die Goldstufe ist doch die Qualifikation für Leitungsfunktionen überhaupt, die beste „Personalentwicklung“, die man sich vorstellen kann! Mit dem Programm leistet der Verband nicht nur einen wichtigen und weltweit anerkannten Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen, sondern erhält selbst auch das beste „Personal“ und kann dadurch noch bessere Arbeit erbringen.



Foto: Siby



Im Programmteil Expeditionen wird für die Goldstufe eine Viertagestour verlangt. Unsere 12-jährigen Pfadfinder können darüber nur lachen. Ist der Durchschnitt der 16-jährigen Jugendlichen eine mehrtägige Wanderung nicht mehr gewöhnt?

Überhaupt nicht, wir bekommen sogar zunehmend Schüler, die überhaupt noch nicht draußen unterwegs waren. Inzwischen kennen das offensichtlich auch schon Eltern nicht mehr: letztens hat hier eine Mutter ihrer Tochter verboten, an einer Tour teilzunehmen, weil es geregnet hat!. Draußen-Sein beim Spielen ist nicht mehr üblich und Draußen-Sein auf Tour schon gar nicht. Für das Gros der Teilnehmer sind deshalb schon die Vorgaben für die Bronzestufe eine Herausforderung und ein „Gold-Hajk“ von 80 Kilometern in vier Tagen eine Riesenleistung. Auch Leute, die einigermaßen fit sind, haben da inzwischen oft zu tun – vor 50 Jahren und selbst vor 15 fiel es den meisten noch leichter. Ich kann mich natürlich täuschen, aber nach meinem Gefühl hat der klassische Hajk in vielen Pfadfindergruppen auch nicht mehr die

alte Bedeutung. Vielleicht gibt es ja jetzt zum 100. Jubiläum eine Bewegung zurück zu den Wurzeln!

Robert Baden-Powell und die Pfadfinder spielen in der Geschichte und der Philosophie des Programms eine wichtige Rolle. Profitiert dieses auch von der Unterstützung der Pfadfinder?

Die Pfadfinder sind, seit Hahn den Programmteil Expeditionen bei ihnen kopierte, nicht nur in Großbritannien, sondern weltweit „der“ unterstützende Jugendverband. Auch in Deutschland benötigt das Programm diese Kooperation dringend, und wir laden auf diesem Weg auch ganz herzlich dazu ein! Wie die Sportvereine für den Bereich Fitness,

könnten die Pfadfinder so für die Schulen zu „dem“ Ansprechpartner für den Bereich Expeditionen werden und sich sogar in das Angebot moderner Ganztagschulen einbringen bzw. dieses ergänzen. Ich will gar nicht bestreiten, dass das zusätzlichen Aufwand bedeutet. Dieser zahlt sich aber doppelt und dreifach aus, denn man bekommt neue Leute, neuen Schwung und sogar einen neuen Status im Gemeinwesen.

In Deutschland hat Baden-Württemberg 2006 das Internationale Jugendprogramm als Landesjugendabzeichen eingeführt. Deutschland hat es nach Finnland und Polen gebracht, Finnland in alle drei baltische Staaten und nach Russland. Das zweitstärkste Programm auf der Welt ist inzwischen Singapur, in Brasilien und China gibt es Pilotprojekte. Wie sieht die Zukunft des Programms aus?

Wir sind weiterhin der Mission von Kurt Hahn verpflichtet und wollen weltweit zu „dem“ Programm für junge Menschen werden. Dass bis zum Ende des Jahrzehnts voraussichtlich zehn Millionen junge Menschen am Programm teilgenommen haben werden, zeigt, dass wir auf einem guten Weg dazu sind. Mit der Verbreitung wächst aber auch unsere Verantwortung für die

Klaus Vogel, 55, Osterburken

Klaus ist Realschullehrer für Mathe und Physik. Als Landesjugendfeuerwehrwart von Baden-Württemberg stieß er 1992 auf den „Duke of Edinburgh's Award“. Heute koordiniert er ehrenamtlich das Internationale Jugendprogramm in Deutschland. Über das Internationale Jugendprogramm sagt er: „Das Programm ist wie ein Baukasten, aus dem sich der Jugendliche seine persönliche Herausforderung zusammenstellt.“



Qualität. Das Programm ist nur deshalb so erfolgreich, weil es von Anfang an auf Qualität und Nachhaltigkeit setzte und sich allen Verlockungen zu „Abkürzungen“ und schnellen „Stückzahlen“ standhaft widersetzte.

Ein Kicker im Jugendhaus bewegt gar nichts, wohl aber eine persönliche Herausforderung wie das Internationale Jugendprogramm oder die Mitarbeit in einer Pfadfindergruppe mit ihren Verpflichtungen, wie sie in Versprechen

und Gesetz zum Ausdruck kommen. Das ist die Pädagogik, die Jugendarbeit vor Beliebigkeit und damit Misserfolg auszeichnet beim Internationalen Jugendprogramm seit 50, bei den Pfadfindern seit 100 Jahren.

Fotos: André Tewes, Fabian Hofmann



Meine Erfahrungen als Rover...

Als Ende 1998 das IJP eingeführt wurde, war es für uns alle noch ziemliches Neuland. Wir hatten weder das Begleitbuch, noch Erfahrungen, was das IJP von uns verlangt. Doch Not macht erfinderisch und so haben wir uns damals das Begleitbuch selbst angefertigt. Unsere „Mentoren“ zeichneten dies ab und so wurde Buch über unsere Arbeit am IJP geführt. So neu oder schwierig es anfangs war, umso mehr wuchsen wir an der Aufgabe IJP. Denn Selbstständigkeit, Einfallsreichtum und Engagement, welches die Roverstufe verlangt, war hier unbedingt von Nöten. Insofern finde ich das System des IJPs eine tolle Sache und eine gelungene Regelung für die Roverstufe, um sich das Halstuch zu verdienen.

Jedoch bedauere ich die Verjüngung, die die Roverstufe erfahren hat. Schon mit 16 Jahren kann man in die Roverstufe einsteigen. Das Eintrittsalter zu senken, mag sicherlich kein schlechter Schritt gewesen sein. Doch schon mit 21 ist die Roverzeit vorbei. Dann fällt man in eine Leere. Wer sich nicht in der „Führungsriege“ engagiert, findet bei uns für die Mittezwanziger leider noch kein eigenes Programm vor. Umso wichtiger ist es die Roverzeit voll auszukosten. Rover bewegen etwas. Sie gehen auf Fahrt! Sie entdecken Neuland und testen ihre Grenzen aus. Liebe Rover, packt die Gelegenheit beim Schopfe. Probiert aus, was ihr schon immer probieren wolltet. Fahrt an Orte, die ihr schon immer sehen wolltet! Denn Spaß ist, was ihr draus macht!

Andreas Müller, Coburg

Der Pathfinder Belt

Von Jesús Bernat-Verí i Pi und Martin Kliemank

Eine Säule des Internationalen Jugendprogramms sind Expeditionen. In der Goldstufe sollen Programmteilnehmer mindestens vier Tage draußen unterwegs sein, acht Stunden täglich. Über diese Anforderungen kannst du als fahrtenbegeisterter Pfadfinder nur lachen? Dann kombiniere den Expeditionsteil des Programms doch mit dem Pathfinder Belt der World Federation of Independent Scouts (WFIS) – einem weltweiten Projekt unseres Weltverbandes, das speziell auf Rover zugeschnitten ist und das Internationale Jugendprogramm ideal ergänzt.

Jesús Bernat-Verí i Pi ist Rover in einem spanischen Pfadfinderbund, der Mitglied der WFIS ist. Nach langer Vorbereitung startete er mit seiner Expeditionsgruppe „Omega Travel“ zu einer 10-tägigen Expedition im Rahmen des Pathfinder Belts. „Wir hoffen, dass die Expedition unseren Gruppengeist stärkt, uns zusammenschweißt und die Hilfsbereitschaft untereinander för-

Jesús Bernat-Verí i Pi (Jesús BP), 21 Jahre, Barcelona

Jesús ist Rover im Pfadfinderstamm A.S. Mas Guinardó 31 in Barcelona, welcher der spanischen Pfadfinderorganisation Associació Catalana de Scouts - WFIS Catalunya angehört. Er studiert Informatik.

Der Pfadfinderbewegung wünscht er im Jubiläumsjahr weitere erfolgreiche 100 Jahre. Er schreibt: „Auch mit 100 Jahren soll das Pfadfindertum selbst nicht altern. Die Pfadfinderbewegung soll jung bleiben, darüber ihre Tradition aber nicht vergessen. Er wünscht sich weiterhin reines unverfälschtes Pfadfindertum.“

dert“, schrieb er vor dem Aufbruch. Während Jesús mit Mitgliedern seiner Rovergruppe aus Barcelona auf Fahrt ging, sind beim Pathfinder Belt auch bunt zusammengewürfelte Teams möglich, ja sogar internationale Fahrtengruppen mit Teilnehmern unterschiedlicher Bünde. Durch die zentrale Anmeldung bei der WFIS-Führung können unvollständige Gruppen so noch Teilnehmer finden. Bis zum Frühjahr des Durchführungsjahres sollte die Anmeldung für den Pathfinder Belt vorliegen.

Der Pathfinder Belt ermutigt Rover, innerhalb einer 10-tägigen Expedition ein anderes Land, seine Einwohner und die Kultur näher kennen zu lernen. Jesús' Expeditionsgruppe wählte sich für ihre Tour gleich drei Länder, durch die sie in nur anderthalb Wochen reisen wollten. „Zunächst wählten wir Andorra aus. Dort gibt es keine Pfadfinder. Wir wollten die aktuelle Situation der Jugend in diesem Land untersuchen“, berichtet Jesús. „Dann fuhren wir weiter nach Venedig in Italien und schließlich nach Deutschland. In beiden Ländern wollten wir bestehende Freundschaften mit Pfadfinderbrüdern aus der WFIS ausbauen.“ Mittels kleinerer Projekte sollen die Teilnehmer während der Expedition ein besseres Verständnis für die Verhältnisse des fremden Landes entwickeln, so sehen es die Anforderungen des Projektes vor.

Mehr über die Pfadfinderei in Andorra zu erfahren, betrachtete die Gruppe um Jesús als ihr Hauptprojekt während der Expedition. „In Andorra lernten wir viel über die ehemaligen Pfadfinder in diesem Land. Zur Zeit gibt es dort keine Pfadfinder.“





Dennoch konnten wir mit einem alten Mann reden, der uns von Spuren der Pfadfinderei in Andorra erzählte. Es war beeindruckend“, erzählt der 21-Jährige. Neben einem Hauptprojekt sollen die Teilnehmer des Pathfinder Belts unterwegs zehn kleinere Projekte durchführen. Jesús fand diese sehr interessant: „Wir hatten jeden Tag andere Dinge im Kopf. Es war wie ein Rollenspiel mit fantastischen Zielen.“ Während sie sich nach ihren Interessen die eine Hälfte der Aufgaben selbst aussuchen durften, bekamen sie erst 24 Stunden vor der Abfahrt den zweiten Teil von einem Organisationsteam gestellt. „Wir hatten kleine Probleme mit der Durchführung dieser Projekte“; räumt Jesús ein. Eine Aufgabe bestand z.B. in Canoeing. „Niemand von uns hat das je vorher mal gemacht. Zu allem Übel hatten wir auch noch schlechtes Wetter.“

Ziel der verschiedenen kleinen Projekte ist es, mit den Einheimischen in Kontakt zu kommen. So soll der überwiegende

Teil der Aufgaben erst durch die Mithilfe der Einwohner zu lösen sein. Jesús ist noch immer begeistert von den Begegnungen während der Tour: „Es war fantastisch. Wir trafen uns mehrfach mit anderen Pfadfindern, etwa in Italien oder Deutschland. Teilweise waren die Kontakte zu den Einheimischen besser als daheim.“ Er weiß aber auch von Auswirkungen der Expedition auf seine Fahrtengruppe zu berichten: „Wir waren auf alle Gruppenmitglieder angewiesen. Jeder trug unterschiedliche wichtige Fähigkeiten zum Gelingen der Expedition bei. Wir waren angewiesen auf den Schatzmeister, den Übersetzer, den Logistiker usw.“

Aber auch an ihm selbst ist die Expedition nicht spurlos vorüber gegangen. Vom Einkauf in einem Supermarkt im fremden Land bis zur 18-stündigen Busfahrt kehrten sie „satt an Erfahrungen“ wieder heim. „Wir sind zu einer festen Gruppe von Kameraden geworden, erlebten viele gute, aber auch schwere Zeiten. Für diese Erfahrungen war ein Projekt von solcher Länge notwendig“, sagt Jesús. Eine Vielzahl der Eindrücke findet sich im goldenen Tagebuch wieder, in dem die Gruppe ihre Erfahrungen während der Expedition eintrug. „Manch einen Tag war es gar nicht so einfach mit dem Schreiben zu beginnen“, erinnert er sich. Doch als die Gruppe am Ende das komplette Buch als Dokumentation ihrer Tour in den Händen hielt, waren sie mächtig stolz darauf.



Voraussetzungen für den Erwerb des Pathfinder Belt:

- Mindestalter 16 Jahre
- als Teil einer kleinen Mannschaft für eine internationale Expedition ausgebildet sein
- 10-tägige Expedition durch ein fremdes Land
- Durchführung eines selbstgewählten Hauptprojekts
- Durchführung von 10 kleineren Projekten
- Führen eines Tagebuchs während der Expedition
- Teilnahme an einer Auswertung der Expedition
- Vorführen einer Präsentation über die Expedition

Nach der erfolgreichen Absolvierung erhalten die Teilnehmer einen Pfadfindergürtel und ein Zertifikat. Der Pathfinder Belt lässt sich als Goldexpedition beim Internationalen Jugendprogramm anrechnen.

Weitere Informationen findest du zum Download im Mitgliederbereich auf der Homepage unseres Bundes.

Associació Catalana de Scouts

Die Associació Catalana de Scouts - WFIS Catalunya wurde 2003 gegründet, um traditionelles Pfadfindertum in Spanien fortzuführen. Den Anstoß zur Neugründung dieses Pfadfinderbundes gab die Sorge katalanischer Pfadfinder, die Pfadfinderei nach der Idee, dem Geist und den Formen des Gründers Baden-Powell zu bewahren.



Rover in der DPSG

Von Stephy Beck

Einen ganzen Verband darzustellen ist naturgemäß unmöglich. Zu sehr unterscheiden sich Landesverbände, Stämme und Menschen untereinander. Daher kann dieser Artikel auch kein vollständiges und exaktes Bild der DPSG zeichnen. In der DPSG findet sich eine Vielzahl höchst unterschiedlicher Gruppen, die manchmal tief pfadfinderisch sind, häufig wie jede andere Jugendgruppe wirken.

Mit diesem Artikel möchten wir eine Ranger zu Wort kommen lassen, die von ihren persönlichen Erfahrungen und Überlegungen berichtet. Dies gibt uns einen guten Eindruck davon, wie anderswo Roverarbeit gesehen und umgesetzt wird.

Die 1929 gegründete Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG) ist der katholische Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverband in Deutschland und mit –zumindest offiziell– mehr als 100.000 Mitgliedern die größte Jugendorganisation in Deutschland. Offizielle Tracht ist ein sandfarbenes Kluft-Hemd mit Stufenhalstuch und die Kreuzlilie. Häufig wird die Tracht nur zu offiziellen Anlässen getragen..

Rahmenbedingungen

Der Verband arbeitet in den vier Altersstufen Wölflinge, Jungpfadfinder, Pfadfinder und Rover. Im Alter von 16 Jahren können Jugendliche Mitglied der Roverstufe werden. Die Zugehörigkeit endet mit 20 Jahren. Es gilt: „Rover sind keine Leiter“ (bei der DPSG

gibt es Leiter statt Führer, Anm. d. Red.), d.h. sie können nicht gleichzeitig LeiterIn einer anderen Altersstufe sein. Aus Sicht der DPSG soll jeder das Recht haben, in den Genuss der Roverstufe zu kommen. Diese vier Roverjahre bieten außerordentlich intensive und wertvolle Erfahrungen und gehören somit ganz selbstverständlich zum pädagogischen Gesamtkonzept des Verbandes (bzw. Baden-Powells, Anm. d. Red.). Aus diesem Grund hat die Stammesleitung die Aufgabe, jedem Rover und jeder Roverin die Möglichkeit zu geben, frei zwischen der Roverstufe und einem Leitungsamt zu wählen. Eine Roverrunde besteht aus 7 bis 12 Mitgliedern, meist sind es „gemischte Gruppen“ aus Rovern und Roverinnen.

Methoden und Ziele

Die klassische Methode der Rover-Stufe ist die Projektmethode. Grundsätzlich haben die Roverunden unbegrenzt Möglichkeiten, ihr Gruppenleben zunehmend selbstverantwortlich zu gestalten. Auf jeden Fall sollten alle Roverinnen und Rover während ihrer Roverzeit:

- ihr Handeln am Pfadfindergesetz orientieren
- an internationale Begegnungen teilnehmen
- sich in gesellschaftlichen Projekten engagieren
- sich Gedanken über ihre Zukunftsgestaltung und Lebensziele machen
- sich mit der eigenen Spiritu-

alität auseinander setzen
- begreifen, dass sowohl ein beweglicher Geist, als auch ein aktiver Körper untrennbarer Bestandteil der eigenen Persönlichkeit sind

Strukturen

Neben der/dem RundsprecherIn hat jede Roverrunde ein Leitungsteam, das mindestens aus einer Leiterin und einem Leiter besteht. Leitungskräfte der Roverstufe müssen mindestens 22 Jahre alt sein. Was für uns wie „Luxus“ anmuten mag, hat mit den Aufgaben und dem Leitungsverständnis in dieser Stufe zu tun. Aufgaben der Leiterin und des Leiters sind:

- Motivation der Gruppe
- Unterstützung von Initiativen, die aus der Gruppe kommen
- Vorbildfunktion
- Strukturen und Rahmenbedingungen bieten
- Impulse und Themen in die Gruppe hinein geben

Zur Entwicklung ihrer Kompetenzen und Identität bietet der Verband stufenspezifische Ausbildungskonzepte für RoverleiterInnen an.

Inhalte

Rover-Sein heißt unterwegs sein. Unterwegs sein, nicht nur von einem Ort zum anderen, sondern auch vom Jugendlichen zum Erwachsenen, unterwegs sein zu sich selbst. Und das heißt immer wieder die Idee der Pfadfinderei

Stephy Beck, 34 Jahre, Coburg

Stephy ist Erzieherin und Montessori-Pädagogin.

1997 war sie Pfadfinderin der DPSG und absolvierte dort die Woodbadge-Ausbildung in der Roverstufe. Seit 2006 ist sie Mitglied im Pfadfinderbund Weltenbummler. Als Beweggrund für ihr Engagement innerhalb der Pfadfinderbewegung betrachtet sie „die Vision des weltweiten Friedensgedankens und die Vermittlung von Werten wie Freiheit, Respekt und Lebensfreude“.



Erfahrungen und Beobachtungen

Die lebendigsten Stämme sind häufig die, die eine gut funktionierende, eigenständige Roverstufe haben. Was Rover an attraktiven Aktionen auf Stammesebene organisieren und verwirklichen, sucht Seinesgleichen. Aktive junge Menschen, die mit Engagement Projekte verwirklichen, Ideen schmieden und einfach mitten im Stammesgeschehen stehen, sind eine enorme Bereicherung für jeden Stamm vor Ort. Zudem signalisieren sie der Pfadfinderstufe von ganz alleine, dass es auch ein Pfadfinderleben nach dem 16. Geburtstag gibt. Eine Zeit lang gab es in der Pfadfinderstufe ein T-Shirt mit dem Aufdruck: „Wenn ich groß bin, werde ich Rover!“ Das spiegelt die Attraktivität dieser Stufe wieder.

Fazit

Neben all den wertvollen Aktionen, die ich als Roverleiterin begleiten durfte, bleiben für mich die intensiven Beziehungen zu den RoverInnen in wertvoller Erinnerung. Die persönlichen Gespräche über lebensrelevante Themen, die vielen Diskussionen und Überlegungen lassen intensive Bindungen wachsen, wie wohl in keiner anderen Stufe. Jugendliche bei der Berufs- oder Studienwahl zu begleiten, zu ermutigen, zuzuhören, ihnen Mut zu machen ihren Weg zu gehen, gehört sowohl zu den anspruchsvollsten, wie auch zu den wertvollsten Augenblicken als Leiterin.

Leider erhielten wir von der DPSG keine Erlaubnis, ihre Pressefotos hier abzudrucken.

ins Leben umzusetzen und nach zeitgemäßen, authentischen Formen dafür zu suchen. Deshalb muten die äußeren Formen der Roverstufe von außen betrachtet, teilweise „etwas flippig, schräg oder trendy“ an. Was dahinter steckt, ist meiner Einschätzung nach vielfach die Suche nach der persönlichen Umsetzung des pfadfinderischen Gedankengutes.

Das Leben in der Roverrunde ermöglicht in diesem Zusammenhang den reflektierten Umgang mit Themen wie Partnerschaft, Frau-/Mann-Identität, Berufswahl, Sexualität, Drogen u.a. In Roverrunden wird intensiv diskutiert, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Denn hier ist man unter sich, unter Freunden, unter Gleichgesinnten, die auch auf der Suche nach ihrem Weg sind. Somit hat die Auseinandersetzung mit lebensnahen Themen einen wichtigen Platz in der Roverarbeit.

Rover – unbequem und gerade heraus

In der Roverrunde haben Rover und Roverinnen die Möglichkeit quer zu denken, ihre Vorstellungen zu thematisieren und weiterzuspinnen. Sie dürfen es sich erlauben – auch ungefragt und zugespitzt – das zu sagen, was sie denken und was sich

andere vielleicht nicht trauen. Zunehmend lernen sie, ihren eigenen Standpunkt zu entwickeln und konstruktiv zu vertreten. Somit nehmen sie für die Weiterentwicklung des Stammes eine wichtige Rolle ein. Denn es tut jeder Stammesführung gut, sich durch eine aktive und kritische Roverrunde immer wieder hinterfragen zu lassen. Diskussionen über Aktionen, äußere Formen u.a. schweißen zusammen und rücken das Wesentliche in den Mittelpunkt.

Rover – Spaß und Kreativität

In dieser Stufe erlebte ich wohl die originellsten Projekte meiner Pfadfinderinnenzeit. Da wurden Aktionen in die Nacht verlegt, weil tagsüber niemand Zeit hatte. Entsprechend begann eine Aktion um 21 Uhr und endeten mit dem Frühstück. Es gab Rover-Convois, die das Friedenslicht holten. Wir veranstalteten gigantische Rover-Parties, die kein Geld kosteten. Wir starteten aufwendige Aktionen, um uns die Teilnahme am Jamboree selbst zu finanzieren. Pfadfinderfilme wurden gedreht, CDs aufgenommen, T-Shirts entworfen, Lager-Weckanlagen gebaut, und unter der Regie von Rovern entstanden beeindruckende Schwarzzelt-Konstruktionen.

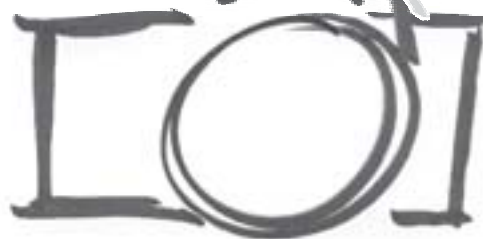
**Für den
besten Fotografen
im Bund gibt's
100 Euro**

2. Platz: 75 Euro

3. Platz: 50 Euro

**4.-10. Platz: ein
außergewöhnlicher
Kalender mit allen
Siegerfotos!**

**Die
BESTEN**



Fotos im Bund



Fotos: Andreas Müller, Claudius Willmann, André Tewes



Die Regeln in Kürze:

1. Motiv aus dem pfadfinderischen Leben.
2. Bis zu 20 Fotos.
3. Format: mindestens 10 x 15 cm bzw. 3 Megapixel
4. Jury: Vertreter der Medien des Bundes
5. Du erlaubst dem Bund die Veröffentlichung dieser Fotos. Du bestätigst außerdem, dass die Abgebildeten mit dem Fotografieren einverstanden waren.
6. Einsendeschluss ist der 15. Januar 2008

Also, schick uns Deine Fotos! Und zwar schnell!

Die Siegerfotos werden natürlich in den Wegzeichen und im Wegweiser sowie im Internet veröffentlicht. Dort findest Du schon jetzt die Seite www.service.pbw.org/die.BESTEN mit aktuellen Infos zum Wettbewerb.

